

Warum trauert man nach der Abtreibung?

Foto: Christian Jungwirth



**Prof. Mag. Dr.
Monika D. Wogrolly**
**Praxis für
Psychotherapie,
Paartherapie,
Sexualtherapie;
Angewandte
Philosophie;
Coaching und
Beratung**

Ludwig und Margit sind jung und möchten später eine Familie haben - mit mindestens zwei Kindern. Aber noch nicht gleich. In ihrem Lebensplan ist das erst mit Mitte dreißig geplant. Zuerst kommt die Karriere, dann der Hausbau und dann sind Kinder willkommen. So weit, so gut. Doch dann wird Margit ungewollt schwanger. Bleibt nur der Schwangerschaftsabbruch als Lösung. Oder? In meine Praxis kommen immer wieder Einzelpersonen oder Paare vollkommen ratlos und niedergeschlagen - einige Wochen, Monate oder auch Jahre nach einer Abtreibung. Gereizt, impulsiv, wütend, verstört und oft auch depressiv, ohnmächtig, in Trauer. Einvernehmlich hatten Ludwig und Margit nach langem Hin und Her eine Abtreibung beschlossen, nachdem sie überraschend ungewollt schwanger geworden war. Es sei eine Vernunftentscheidung gewesen, erklären die meisten Betroffenen. Und fragen: „Warum sind wir traurig statt erleichtert, wo es doch unser beider Entscheidung und zu diesem Zeitpunkt für unseren Lebensplan die Lösung war?“ Hinsichtlich eines Schwangerschaftsabbruchs gebe ich im Vorfeld zu bedenken, dass es neben der Vernunftentscheidung auch das so wichtige Bauchgefühl gibt. Eine Schwangerschaft ist nicht irgendein Zufallsereignis, sondern Herzessache. Immerhin ist der gesamte

Organismus auf das Wunder eingestellt, einen neuen Menschen zur Entwicklung und schließlich zur Welt zu bringen. Und das ist doch etwas Sagenhaftes, das im Grunde das Äußerste ist, zu dem wir Menschen geschaffen und fähig sind. Eine Beziehung, aber auch Liebe und Sexualität verändern sich auch durch den Entschluss zur Abtreibung. Aber betrachten wir das Phänomen Schwangerschaft bewusst sachlich: In der Bioethik, die gutes von schlechtem Handeln unterscheidet, wird das so genannte Potentialitätsargument dem Utilitarismus des Australischen Philosophen Peter Singers gegenübergestellt. Während Singer in seinem gleichviel berühmten wie berüchtigten Werk „Praktische Ethik“ eher großen Menschenaffen und Delfinen Personenrechte einräumt als Säuglingen der Spezies Mensch, ziehen Anhänger des Potentialitätsargumentes mit praktischen Argumenten gegen die Abtreibung zu Felde: Bereits in der Zygote seien alle Anlagen der späteren Person angelegt. Niemand habe das Recht, die Entwicklung zum neugeborenen Baby und zur späteren Person aufzuhalten. Singer machte Rechte wie auf das Recht auf Respekt vor der Autonomie nicht an der Zugehörigkeit zur Spezies Mensch sondern an Fähigkeiten fest; wie der Fähigkeit, Pläne zu schmieden. Und nun? Nun geht es Paaren wie Margit und Ludwig trotz ihrer autonomen Entscheidung häufig so richtig schlecht. Während Margit sich mit einem im Internet bestellten Stillkissen in ihre stille Trauer zurückzieht, hadert Ludwig damit, auf ihr früher aktives Sexleben verzichten zu müssen. Bei ihrer gemeinsamen Kopfentscheidung übersehen viele, dass man Gefühle nicht dauerhaft abspalten kann. Empfindungen, Gefühle, Emotionen treten auch zeitversetzt zutage. Frauen entwickeln durch die hormonelle Umstellung

Selbsthilfegruppen U Abbruches

in der Schwangerschaft einen natürlichen Beschützerinstinkt gegenüber dem Ungebo-
renen, was Margit nachträglich schmerzlich
bewusst wird. Ludwig fühlt sich hilflos und
überfordert. Beide trauern neben dem verlore-
nen Kind um das, was sie vorher noch hatten:
Ein unbeschwertes Liebesleben. Nun braucht
es viel Zeit und Geduld, die heranrollende
Emotionslawine zu überstehen. Die Conclusio:
Es lässt sich schwer in Worte fassen, worum
Menschen trauern, die sich bewusst und aus
freien Stücken zur Abtreibung entschließen.
Aber mir hat bis jetzt wirklich jede betroffene
Frau von einem Empfinden tiefer Verletztheit,
innerer Leere und Zerstörung berichtet, auch
wenn sie es vor der Entscheidung für noch so
vernünftig hielt, momentan kein Kind zur Welt
zu bringen. Margits Körper, ihre Psyche und
auch ihre Partnerschaft brauchen Zeit, um den
gewaltsamen Abbruch des natürlichen Prozes-
ses einer Schwangerschaft zu verkraften. Und
jetzt? Atmen wir nach diesem tiefgehenden
polarisierenden Thema ein paar Mal tief durch
und machen uns bewusst, dass dies keine
reine Kopfsache, sondern immer eine Bauch-
entscheidung ist. Nicht irgendetwas, das sich
sachlich erledigen lässt. Etwas ganz Großes,
das klein beginnt. Eine Herzenssache eben.

Mag. (FH) Birgit Hermanutz Spuren im Leben

Vor einigen Jahren war es für mich noch un-
vorstellbar, an einer Selbsthilfegruppe teilzu-
nehmen, geschweige denn über den Abbruch
zu sprechen. Schließlich hatte ich mich selbst
gegen das Kind entschieden und dieser Schritt
war auch nicht mehr rückgängig zu machen,
so sehr ich es mir auch wünschte. Weshalb
also darüber sprechen und in den Tiefen mei-
ner Psyche herumbohren - was mir schlicht-
weg Angst bereitete?

Heute denke ich anders darüber. Vielleicht
auch deshalb, weil ich mich in den letzten Jah-
ren sehr viel mit dem Thema beschäftigt habe
und auch ein anderes Verständnis für Selbst-
hilfegruppen entwickeln konnte. Die Teilneh-
merInnen an einer Selbsthilfegruppe schaffen
sich einen gemeinsamen Raum, den es braucht,
um Erlebnisse aufarbeiten zu können. Dabei
kann viel Verständnis und Geborgenheit durch
Mitbetroffene erfahren werden, was wiederum
zu einer besseren Bewältigung sehr hilfreich
sein kann. Was für mich bislang unmöglich
gewesen war - mir selbst aus ganzem Herzen
vergeben zu können - erfuhr ich erst durch
einen „SaveOne-Kurs“, der im Zuge der Selbst-
hilfegruppe abgehalten wurde. Näheres unter
www.saveoneeurope.org

Schwangerschaftsabbruch nach Vergewaltigung:

An diesem Kurs nahm auch G. teil, die schildert,
dass ein Schwangerschaftsabbruch nach
einer Vergewaltigung nicht zwangsläufig die
einzig logische Konsequenz sein muss:

„Mit dem Wissen und der Lebenserfah-
rung die ich heute habe, würde ich mich für